

Dieter Vaupel

6. Wochenplanarbeit

Die Wochenplanarbeit ist eine Methode, mit der es besonders gut gelingen kann, angesichts einer sehr heterogenen Schülerschaft die Herausforderung zu bewältigen, jeden Schüler individuell zu fördern und dabei Kompetenzen auf fachlicher und überfachlicher Ebene zu vermitteln. Wochenplanunterricht wird nicht in erster Linie von den Erfordernissen des Stoffes her, sondern von den Lernprozessen aus geplant. Er rückt die Lernerfordernisse der Schüler in das Zentrum. Hier treffen sich die Ansätze von Wochenplanarbeit und kompetenzorientiertem Unterricht. Es geht dabei aber nicht darum, die »totale Wochenplanschule« zu propagieren, sondern um eine sinnvolle Verbindung mit anderen Unterrichtsmethoden. Unterricht mit Wochenplänen kann zu einem wichtigen Baustein des Unterrichts und damit zu einem Gewinn für alle Schülerinnen und Schüler werden.

6.1 Begriff und Entstehungsgeschichte

Was ist ein Wochenplan?

Eine Schülerin einer 10. Klasse beantwortete die Frage: »Was verstehst du unter einem Wochenplan?« folgendermaßen:

»Unter einem Wochenplan verstehe ich, dass bestimmte Aufgaben über ein Thema innerhalb von einer Woche oder ein paar Tagen gelöst werden müssen. Der Wochenplan ist aufgeteilt in Pflicht- und Wahlaufgaben. Im Gegensatz zu den Pflichtaufgaben kann man sich die Wahlaufgaben selbst auswählen. Es ist keine Reihenfolge für die Aufgaben vorgeschrieben, das heißt, dass man sich selbst die Zeit für den Wochenplan einteilen kann. Durch den Wochenplan habe ich gelernt, selbstständiger und unabhängiger zu arbeiten. Außerdem wird durch die Arbeit mit dem Wochenplan der Teamgeist gefördert. ... Ich finde die Wochenplanarbeit einfach toll, und ich würde es gut finden, wenn der Wochenplan auch in anderen Fächern eingeführt wird. Durch den Wochenplan lernt man die Themen intensiver. Da man die Aufgaben selbstständig löst, prägt sich das Gelernte viel besser ein und man bekommt einen großen Überblick über die Themenstellung, denn verschiedene Leute arbeiten an unterschiedlichen Aufgaben.«

Ein Wochenplan sollte die folgenden Fragen beantworten: Was muss ich tun? Was darf ich tun? Wie kann ich vorgehen? Was benötige ich zur Lösung der Aufgaben? Wann arbeite ich nach dem Plan? Die Beantwortung dieser Fragen ist entscheidend für das Gelingen des Wochenplanes. Schafft man es nicht, sie für die Schülerinnen und Schüler klar und in einer ihnen verständlichen Sprache zu beantworten, so wird dies zu Problemen und Nachfragen führen. Die beabsichtigte eigenständige Arbeit, ohne den Lehrer als Vermittler, wird dann unmöglich gemacht. Die Schülerinnen und Schüler können bei der Wochenplanarbeit über die Reihenfolge der Aufgabenbearbeitung, das Lerntempo und teilweise über die Sozialform entscheiden. Die Wochenplanarbeit ist dabei mehr als ein organisatorischer Rahmen. Sie sollte nicht ausschließlich aus einer Zusammenfassung der sonst über die Woche verstreuten Kurzphasen von Still-, Partner- und Gruppenarbeit bestehen. Ziel ist die zunehmende Mitgestaltung der Kinder bzw. Jugendlichen. Die Arbeit mit den Plänen darf nicht erstarren, Wochenpläne dürfen nicht zum »Instrument« werden, mit dem der Lehrer seine Schüler dirigiert. Sie müssen mit den Schüler/innen weiterentwickelt werden, um den Unterricht immer mehr zu öffnen. Aus der geschlossenen Form – von der Lehrerin oder vom Lehrer aufgestellte Wochenpläne – werden schließlich Pläne, die gemeinsam mit den Lernenden oder gar von ihnen allein aufgestellt werden.

Wurzeln des Wochenplankonzeptes

- Die historischen Wurzeln des Konzeptes liegen in der Reformpädagogik im ersten Drittel unseres Jahrhunderts.
- *Celestin Freinet* entwickelte das Konzept des »*plan de travail*«, einen doppelschrittigen Wochenplan: Am Ende jeder Woche wird im Klassenrat über die Aufgaben und Themen der kommenden Woche beraten. Aus dem im Klassenrat beschlossenen Wochenarbeitsprogramm wird ein »*plan collective*«, ein Klassenarbeitsplan, aufgestellt. Unter Berücksichtigung der gemeinsamen Absprachen stellt jede Schülerin bzw. jeder Schüler zu Beginn der Arbeitswoche, teilweise eigenständig, teilweise unter Beratung des Lehrers, ihren/seinen individuellen Wochenarbeitsplan (»*plan individuelle*«) auf (Baillet 1983).
- Die amerikanische Landlehrerin *Helen Parkhurst* nahm sich nach einem Besuch bei *Maria Montessori* vor, ihre Schüler/innen unterschiedlicher Altersgruppen nach individueller Begabung, individueller Neigung und individuellem Rhythmus lernen zu lassen. Sie besorgte Material und schrieb Anweisungen, wie damit umzugehen sei. Der Einzelne konnte sich daraus sein persönliches Lernprogramm – in der Regel für eine Woche – zusammenstellen. Daraus wurde der sogenannte »*Daltonplan*«, ein Vertrag (»*contract*«), der zwischen Lehrer/in und Schüler/in abgeschlossen wurde (Popp 1995).
- Oft wird im Zusammenhang mit der Wochenplanarbeit auch der Name *Peter Petersen* genannt. Er entwirft, unter dem Motiv »*Schulleben und Unterricht im Dienst*

des Gemeinschaftsgedankens – wider den Fetzenstundenplan«, den Jenaplan als schulpädagogisches Reformmodell. Doch der Wochenarbeitsplan, von dem Petersen in seinem »*Kleinen Jenaplan*« (1927/2007) spricht, hat eine andere Richtung. Er ist praktisch ein Stundenplanersatz, der den »*Fetzenstundenplan*« der Schule überwinden will und die Bildungsformen des Gesprächs, der Feier, des Spiels und der Arbeit angemessen zur Wirkung bringen soll (Dietrich 1991).

- Seit dem Ende der 70er-Jahre ist das Thema »Wochenplanarbeit« – zunächst begrenzt auf die Primarstufe – in aller Munde. Überall, wo über offene Lernformen und innere Differenzierung nachgedacht wurde, kam seit dieser *Zeit* »*fast zwangsläufig auch die Idee des Wochenplans ins Spiel*« (Hagstedt 1987, S. 4).
- In der Sekundarstufe hat es – einige Versuchsschulen ausgenommen – bis zum Ende der 80er-Jahre gedauert, bis man die im Wochenplanunterricht liegenden Chancen erkannte (Vaupel 1998). Zu sehr war der Begriff bis dahin als »grundschultypisch« besetzt. Auf der Suche nach neuen Lernformen angesichts einer veränderten Schülerschaft stieß man auf den Wochenplan. Immer mehr wird mittlerweile erkannt, dass die Arbeit mit Wochenplänen gerade in der Sekundarstufe in nahezu allen Fächern und Schulformen Möglichkeiten bietet, die Schülerinnen und Schüler zum selbstständigen Lernen zu führen. Wochenplan wird als anerkannte Methode in der Sekundarstufe heute besonders mit den Begriffen »Differenzierung«, »Individualisierung« und »Kompetenzorientierung« verbunden (Vaupel 2014).

6.2 Methodische Grundstruktur

Schritte bei der Wochenplanarbeit

Vorbereitung des Wochenplans

Die vorbereitende Arbeit liegt in erster Linie beim Lehrer. Wochenplanarbeit bedeutet die Verlagerung eines Teils des Arbeitsaufwandes des Lehrers in die Vorbereitung: Themen müssen überlegt, Aufgaben formuliert, Materialien ausgewählt, zur Verfügung gestellt und z. T. auch erst selbst erarbeitet werden. Die Aufgabenstellungen sind das Wichtigste am Wochenplan, deshalb muss ihre Formulierung gut bedacht werden: Adressatengerechte Formulierungen entscheiden über die Qualität des Plans. Es sollte darauf geachtet werden, auch offene Aufgabenstellungen zu formulieren, die möglichst viele Sinne ansprechen. Ideal ist es, wenn es möglich ist, einen Unterrichtsgegenstand so aufzubereiten, dass er auf vielen verschiedenen Wegen erschlossen werden kann, so dass man den unterschiedlichen Zugangsweisen bzw. Lerntypen gerecht werden kann. Gut ist es, wenn die Schüler in Planungsprozesse einbezogen werden. Als Ergebnis aller Vorüberlegungen sind schließlich die vollständigen Wochenpläne zu erstellen.

Der Startschuss: Präsentation des neuen Wochenplans

Die Präsentation des Wochenplans kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Bewährt hat es sich, jedem Schüler seinen eigenen Wochenplan in die Hand zu geben, auf dem er sich individuelle Vermerke und Notizen machen kann. Auch die Präsentation mit Beamer, auf Folie, Tafel, Plakat oder Flipchart ist möglich. Die letzten beiden Möglichkeiten haben den Vorteil, dass der Wochenplan während der gesamten Bearbeitungszeit für alle sichtbar vorhanden ist. Alle müssen Gelegenheit haben, sich den Wochenplan in Ruhe durchzulesen. Anmerkungen und Anregungen sollen gegeben und Fragen gestellt werden, bevor der Startschuss für die Bearbeitung fällt.

Die Arbeit am Wochenplan

Wenn die Lerngruppe beginnt, mit dem Plan zu arbeiten, ist der Lehrer als Lernberater gefragt. Es wird in jeder Schulform und -stufe immer wieder Schüler geben, die Hilfen benötigen. Als Lehrer muss man sich daher um die Lernstrategien Einzelner genauso kümmern, wie um Hilfestellungen bei der Arbeitsorganisation. Erste (Teil-) Ergebnisse können bereits während der Wochenplanstunden kontrolliert, Lösungswege besprochen und Bewertungshilfen gegeben werden. Nur in Ausnahmefällen unterbricht der Lehrer allerdings die Wochenplanarbeit und wendet sich an die gesamte Gruppe. Im Übrigen haben die Schüler die vorher festgelegten Wochenplanstunden uneingeschränkt für ihre Arbeit zu Verfügung, das ist Bestandteil des Wochenplanvertrages. In »ruhigen Minuten« lassen sich das Lernverhalten und die Lernfortschritte beobachten und dokumentieren. Auch während der Wochenplanarbeit wird es Schüler geben, die wenig Lust haben, sich an die Arbeit zu begeben. Wochenplan-Lehrer können versuchen, sich mit diesen Jugendlichen über die Gründe ihrer Demotivierung zu unterhalten und nach Auswegen suchen. Man muss auch darauf achten, dass Regeln eingeführt und eingehalten werden, soziale Spannungen in geeigneter Weise thematisiert und bearbeitet werden. Die neue Lehrerrolle schafft mehr Gelegenheit der Hinwendung zum Schüler. Wie wichtig die Verbundenheit und Wertschätzung für erfolgreiche Lernprozesse und damit für den Kompetenzaufbau ist, haben mittlerweile die Neurowissenschaften eindrucksvoll nachgewiesen.

Die Metaphase (optional)

Eine Metaphase kann bei Bedarf eingeschoben werden, sollte aber dann am besten schon vor dem Beginn der eigentlichen Arbeit am Wochenplan auch für die Schülerinnen und Schüler transparent gemacht werden. Die Metaphase dient der Besprechung des weiteren Ablaufs sowie der Klärung von organisatorischen, methodischen oder lernstrategischen Problemen. Auch die Thematisierung von sozialen oder gruppendynamischen Aspekten sowie inhaltlichen Fragen und Schwierigkeiten ist in dieser Phase möglich. Hier kann auch eine erste Reflexion des bisherigen Lern- und Arbeitsprozesses stattfinden sowie die weitere Vorgehensweise geplant werden. Sollen am Ende komplexe Ergebnisse präsentiert werden, dient die Metaphase auch zur Strukturierung der Präsentation und zur Herstellung von Zusammenhängen zwischen Teilergebnissen.

Auswertung und Nachbereitung des Wochenplans

In einem Abschlussgespräch haben die Schüler die Möglichkeit, zunächst Kritik und Lob zum Wochenplan zu äußern: Was ist leicht gefallen? Was ist schwer gefallen? Welche Aufgaben haben Spaß gemacht? Was hat gefehlt? Welche Anregungen gibt es für den nächsten Wochenplan? Außerdem sollen die Jugendlichen Gelegenheit bekommen, vorzustellen, woran sie gearbeitet haben. Die meisten Wochenpläne geben die Präsentationsformen vor, zumindest für den Bereich der Pflichtaufgaben. Jede Präsentation wird besprochen und reflektiert. Es bietet sich an, gemeinsam ein Beurteilungsraster zu erarbeiten. Immer sollte berücksichtigt werden: Was ist gut gelungen? Was sollte das nächste Mal anders bzw. besser gemacht werden? Stichprobenartig können einige Wochenplanaufgaben am Ende der Arbeitsphase vom Lehrer eingesammelt und korrigiert werden. Eine Kontrolle und Korrektur *aller* Wochenplanaufgaben ist in der Sekundarstufe nicht mehr nötig und darüber hinaus auch aus arbeitsökonomischen Gründen nicht zu leisten.

6.3 Methodenvarianten

Ein überschaubarer Tagesplan

Die überschaubarste Form beim Einstieg in die Wochenplanarbeit ist der Tagesplan. Die Aufgaben eines Tagesplans lassen sich besser überblicken als der Zeitraum einer ganzen Woche, Erfolgserlebnisse können sich so schneller einstellen. Allerdings ist die Gefahr der Einengung und Lenkung über den Tagesplan groß, da Wahlmöglichkeiten eingeschränkt sind. In der Regel wird sich der erste Tagesplan auf ein Bündeln der sonst im Unterricht verstreut vorhandenen Stillarbeitsphasen beschränken. Von Anfang an sollte man darauf achten, offene Aufgabenstellungen zu formulieren und die Schüler in die Planung einzubeziehen. Die Umstellung eines kleinen Bereichs des Unterrichts ermöglicht es, erste Erfahrungen mit der Methode zu machen.

Wochenpläne in einem Fach

Diese Form der Wochenplanarbeit ist speziell für die Sekundarstufe entwickelt worden und hat sich hier bewährt. Von vornherein sind die Wahlmöglichkeiten eingeschränkter. Daher ist beim Aufstellen dieser Wochenpläne besonderer Wert darauf zu legen, eine breite Palette von unterschiedlichen Aktions- und Handlungsmöglichkeiten anzubieten und Kooperation zu initiieren. Pläne in einem Fach können nicht in jeder Woche eingesetzt, sondern müssen »dosiert« angewandt werden. Nicht jeder Unterrichtsgegenstand eignet sich, deshalb sollte man nur dann damit arbeiten, wenn es sich wirklich anbietet. Solche Wochenpläne eröffnen den Fachlehrern – auch, wenn sie

nur ein Fach mit wenigen Stunden in einer Gruppe unterrichten – die Möglichkeit, in einem Teil ihres Unterrichts alle Lernenden aktiv in ein differenziertes Unterrichtsgeschehen einzubeziehen.

Fächerübergreifende Wochenpläne

Bieten sich Kooperationsmöglichkeiten, so ist es sinnvoll, mit Wochenplänen zu arbeiten, die sich auf mehrere Fächer beziehen. Dadurch ist eine Vielfalt bei den Aufgabenstellungen möglich. Da es durch das breitere Spektrum von Aufgaben im Wochenplan meist keine sachlogisch notwendige Reihenfolge gibt, ist eine freie Auswahl möglich. Allerdings stellt ein solcher Plan die Lernenden gleich zu Beginn vor einige Herausforderungen: Sie müssen den Plan überschauen und sich überlegen, in welchen Arbeitsschritten sie vorgehen. Jeder muss eine eigene Strategie entwickeln. Dies setzt einige Erfahrungen mit dem selbstorganisierten Lernen voraus.

Offene Wochenpläne

Wenn die Arbeit mit dem Wochenplan Selbstständigkeit, Individualisierung und überfachlichen Kompetenzaufbau fördern soll, so kann sie sich nicht darauf beschränken, verpflichtende Arbeitsanweisungen in der Form eines Lernprogramms zu enthalten. Wochenpläne sollen den Unterricht öffnen und auch Elemente von Freiarbeit und Projektarbeit miteinander verbinden. Gerade in der Sekundarstufe ist dies von besonderer Bedeutung. Bei offenen Wochenplänen arbeiten die Schüler an einem gemeinsamen Rahmenthema, können aber individuell über Tätigkeiten, Lernwege, Vorgehensweise, Zeitrahmen und über ihren Arbeitsplatz entscheiden. Die Vielfalt der Ergebnisse muss reflektiert, strukturiert und in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden. Die Schüler präsentieren am Ende ihre Ergebnisse, Querverbindungen können gezogen und Diskussionen zu einzelnen Aspekten durchgeführt werden. Dieses offene Konzept bietet die Möglichkeit, Anknüpfungspunkte für weiterführende Wochenplan-/Projektideen zu finden. Am Ende stehen dann nicht unbedingt fertige Antworten, sondern gemeinsam mit den Lernenden werden weiterführende Fragestellungen entwickelt und bearbeitet.

6.4 Beispiele aus der Praxis

Ein fachbezogener Wochenplan: Blueprint

Die Schüler/innen des Deutschkurses haben den Roman »Blueprint« von Charlotte Kerner gelesen, in dem es um die Geschichte eines geklonten Mädchens geht. Der fachbezogene Wochenplan (vgl. Abb. 1) befasst sich mit der Untersuchung von Handlung, Erzählperspektive und Motiven des Romans. Dazu arbeiten die Jugendlichen teilweise allein, teilweise in Gruppen oder Partnerarbeit an unterschiedlichen Pflicht- und Wahlaufgaben. Die mögliche Sozialform ist im Wochenplan mit angegeben.


In den Pflichtaufgaben wird zunächst die Grundstruktur des Romans erarbeitet, aber auch eine kreative Schreibaufgabe ist unter den Pflichtaufgaben zu finden: Ein Tagebucheintrag soll aus dem Blickwinkel des geklonten Mädchens geschrieben werden. In einer weiterführenden Aufgabe werden die Hintergründe zum Roman in Lexika, Sachbüchern und im Internet recherchiert. ~~Die Schülergruppe arbeitet in~~ der Schülerbücherei, ~~dort~~ stehen neben Nachschlagwerken auch PCs für die Recherche zur Verfügung. Wahlweise wird ein Sachtext zum Romanhintergrund angeboten (»Auch ein Klon ist frei geboren«). Erarbeitet werden sollen Pro- und Contra-Positionen zum Thema »Klonen«, um eine Podiumsdiskussion als Teil der Ergebnispräsentation vorzubereiten.

Bei den Wahlaufgaben – von denen die Jugendlichen mindestens eine bearbeiten müssen – gibt es u. a. die Möglichkeit zur Rezension des Romans und zum Vergleich zwischen Roman und Film. Dazu steht die Verfilmung von »Blueprint« auf DVD zur Verfügung. Für die Wochenplanpräsentation ist vorgesehen, an einer typischen Szene dem Plenum die Unterschiede des Romans und der Verfilmung aufzuzeigen.

Ein offener Wochenplan: Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit ...

Im Politikunterricht wird zum Themenbereich »Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und Gewalt« gearbeitet. Die bereits mit Wochenplänen vertrauten Schüler/innen haben einen offenen Wochenplan zum Thema »Gewalt geht nicht!« bekommen (vgl. Abb. 2). Ziel dieses Wochenplanes ist es, sich selbstständig gründlich mit dem Thema auseinanderzusetzen, eigenständig Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammenzutragen und auszuwerten. Nachdem sie sich in Kleingruppen zusammengefunden haben, können sie bei diesem Plan frei über Tätigkeiten, Wege und Mittel, über Zeit und Reihenfolge und über ihren Arbeitsplatz entscheiden. Alle Gruppen arbeiten jedoch an dem gemeinsamen Thema. Der offene Wochenplan bietet ihnen Möglichkeiten an, wie sie sich mit der Thematik auseinandersetzen und auf welche Weise sie ihre Ergebnisse präsentieren können.


In einer Metaphase wird vor der eigentlichen Präsentation die Vielfalt der Ergebnisse sinnvoll strukturiert und in einen Gesamtzusammenhang gebracht. Die Jugendlichen

stellen hier nach Abschluss der Wochenplanarbeit kurz vor, woran sie gearbeitet haben und wie sie vorgegangen sind. Die Themen werden notiert und eine Struktur gefunden. Die detaillierte Vorstellung der Ergebnisse im Plenum – unter Einbeziehung von Wandzeitungen, Folien, Fotos, Präsentationen am PC und Video-Sequenzen – bietet immer wieder Gelegenheit zur Ergänzung durch andere Gruppen, Querverbindungen werden gezogen und Plenumsdiskussionen zu einzelnen Aspekten durchgeführt. 

Wochenplan

für die Zeit vom _____ bis zum _____

Name: _____



Das musst du erledigen (Pflichtaufgaben)

- o **P1/ GA:** Untersucht mindestens einen der folgenden Aspekte gründlich. Präsentiert ihn anschließend mit eurer Gruppe vor den anderen:
 - Die Beziehung der Personen zueinander (Entwicklung, Haupt- und Nebenpersonen, Figurenkonstellationen ...)
 - Die Leitmotive (z.B. Funktion des Spiegels, ...)
 - Die Erzählperspektive (Gibt es einen Perspektivwechsel, wenn ja: welche Funktion hat dieser?)
 - Sires Entwicklung (Wie bildet sie ihre eigene Identität aus?)
- o **P2/ EA o. PA:** Recherchiert Hintergründe zum Thema „Klonen“ mithilfe von Büchern aus der Bücherei und im Internet. Tragt die Ergebnisse in deiner Mappe zusammen.
 - o **P3/ EA:** Wie denkst du über das Klonen von Menschen? Sollte alles was machbar ist auch umgesetzt werden? Befrage auch deine Freunde, Eltern und andere Personen, wie sie über das Thema denken.
 - o **PA/ EA:** Schreibe einen Tagebucheintrag aus dem Blickwinkel des geklonten Mädchens Sire.

Hier kannst du auswählen (Wahlaufgaben)

- o **W1/ GA o. PA:** Lest den Text „Auch ein Klon ist frei geboren“ von Dan W. Brock im Deutschbuch und bearbeitet die folgenden Aufgaben:
 - Stelle in einer Tabelle Argumente für und gegen das Klonen aus dem Text zusammen.
 - Welche Haltung nimmt der Autor ein? Fasse seine Meinung kurz zusammen!
 - Formuliere auf dem Hintergrund des Textes eine eigene Position!
- o **W2/ EA:** Schreibt eine Buchkritik bzw. Buchbesprechung über den Roman „Blueprint“ von Charlotte Kerner oder vergleicht das Buch und den Film.
- o **W3/ EA o. PA:** Vielleicht hast du Lust, einen Text zum Thema „Klonen“ für die Schülerzeitung zu schreiben.
- o **W4/ EA:** Du kannst einen kreativen Text zum Thema „Hilf, ich bin geklont“ oder „Ein Klon von mir wäre wie ich“ schreiben.

Wochenplanstunden: Alle Deutsch- und Gesellschaftslehre-Stunden

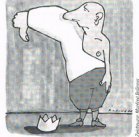
Wochenplan

für die Zeit vom _____ bis zum _____

Thema: Gewalt – nein danke!

Bei diesem Wochenplan sollt ihr euch selbstständig gründlich mit dem Thema auseinandersetzen, eigenständig Informationen aus unterschiedlichen Informationsquellen zusammenfassen und auswerten. Dabei soll von euch besonders der **Zusammenhang zwischen Rechtsradikalismus, Ausländerfeindlichkeit und Gewalt** beachtet werden. Ihr könnt selbst entscheiden, ob ihr allein oder mit einer Partnerin bzw. seinem Partner arbeiten wollt. Was ihr zu dem Thema erarbeitet und wie ihr vorgeht, das ist ganz allein eure Sache.

Verlasst euch nicht auf Gewalt!



Hier sind einige Tipps, was ihr tun könnt:

- Informationsmaterialien sammeln, bearbeiten und kommentieren
- eine Untersuchung/Befragung über Gewalt an der Schule oder in eurem Ort durchführen
- Mitschüler/innen nach ihrer Meinung befragen
- Lehrer/innen und Schüler/innen befragen, wo ihnen Gewalt begegnet
- Situationen sammeln, in denen Gewalt vorkommt/vorkam, und sie kommentieren
- Menschen interviewen, die Opfer von Gewalt geworden sind
- nach Lösungsmöglichkeiten gegen die Gewalt suchen
- einen Vortrag über das Thema vorbereiten
- das Thema in einer Erörterung diskutieren
- eine Diskussionsrunde organisieren
- ein Rollenspiel entwickeln und durchführen
- Flugblätter, ein Plakat, Aufkleber gegen Gewalt, Rechtsradikalismus und/oder Ausländerfeindlichkeit entwerfen

- eine Wandzeitung gestalten
- eine Collage erstellen
- eine Erzählung oder eine Kurzgeschichte zum Thema schreiben
- einen Kommentar schreiben
- einen Lesertief für die Tageszeitung verfassen
- Vorschläge machen, was jeder Einzelne gegen Gewalt tun kann
- einen Liedtext oder ein Gedicht analysieren
- selbst einen Liedtext oder ein Gedicht verfassen
- literarische Texte zum Thema Gewalt lesen und besprechen
- Anti-Gewalt-Sprüche erfinden
- einen Anti-Gewalt-Film mit der Videokamera produzieren
- eine Mappe zum Thema anlegen
- ein historisches Ereignis untersuchen
- eine Person vorstellen, die für „Gewaltfreiheit“ steht (z.B. Martin Luther King, Mahatma Gandhi, Aäster Theresia)

Sicher habt ihr noch **weitere Ideen** zum Thema. Besprecht sie mit mir, bevor ihr an die Umsetzung eurer Ideen geht. Wichtig ist, dass am Ende jeder ein **Ergebnis** zum Thema vorlegen und dies den anderen SchülerInnen und Schülern präsentieren kann. In der kommenden Woche werden eure Ergebnisse dann im Mittelpunkt des Unterrichts stehen.

Abb. 2: Beispiel »Gewalt – nein danke!«

6.5 Wirkungen und Nebenwirkungen des Methodenmusters »Wochenplanarbeit«

Differenzierung und Individualisierung

Burow formuliert: »Die Idee, dass alle das Gleiche tun sollen, ist in einer ausdifferenzierten Wissensgesellschaft völlig absurd, ganz im Gegenteil sollte jeder sein individuelles Profil entwickeln können« (Burow 2012, S. 11).

Allerdings ist das Differenzierungsproblem in der Praxis an unseren Schulen trotz vielversprechender neuer Ansätze (Boensch 2011; Boller/Lau 2010) noch immer weit-

gehend ungelöst geblieben. Dies wird nicht nur deutlich an fehlenden Fördermöglichkeiten für besonders leistungsstarke Kinder und Jugendliche, sondern vor allem an den lernschwächeren sowie verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern. Diese Situation stellt hohe Ansprüche an die pädagogischen Kompetenzen von Lehrern, denn einerseits muss Unter-, andererseits Überforderung und Frustration vermieden werden. Zusätzliche Aufgaben in diesem Bereich stellen sich durch den Anspruch auf Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. ~~Neben der Notwendigkeit nach zusätzlicher Betreuung für diese Kinder und Jugendlichen~~ es in besonderer Weise die Aufgabe der inneren Differenzierung und Individualisierung im Unterricht.

Individualisierung im Unterricht muss darauf abzielen, den Schülern Rahmenbedingungen zu bieten, die es ihnen ermöglichen, die vorhandenen Kompetenzen zu erweitern und zu ergänzen. Die Wochenplanarbeit kann bei der Lösung des Problems der inneren Differenzierung und Individualisierung helfen. Mehr noch: Sie ist *das* Handlungsmuster der inneren Differenzierung, denn es werden Freiräume geschaffen, die individuelle Ausgangslage des Lernenden weitgehend zu berücksichtigen.

Bei der Wochenplanarbeit können in einer Lerngruppe zur gleichen Zeit ganz unterschiedliche Dinge getan werden. Die Schüler entscheiden, wann sie welche Aufgaben bearbeiten und wie viel Zeit sie sich dafür lassen. »Schnellere« Schüler müssen nie auf »langsamere« warten, da jeder seinem eigenen Tempo und Lernrhythmus nachgehen kann. Dafür sorgen ein ausgewogenes System von Pflicht- und Wahlaufgaben sowie die Möglichkeit zur Arbeit an Zusatzaufgaben. Wochenpläne können für Einzelne verändert werden: Teile des Wochenplanes lassen sich reduzieren oder erweitern, um einzelne Aspekte besonders zu trainieren. So kann jeder angemessen gefördert werden, ohne dass durch die Orientierung an einem »mittleren« Level eine ständige Unter- oder Überforderung stattfindet. Der Rhythmus von konzentrierter Arbeit und Entspannung wird von den Lernenden selbst bestimmt. Individuelle Lernpläne entstehen, in denen Ziele, Kompetenzen, Lerngegenstände, aber auch Hilfen für den einzelnen Schüler festgelegt werden.

Da der Lehrer durch seine Beobachtungen während der Arbeit am Wochenplan eine viel genauere Kenntnis über den Leistungsstand seiner Schüler hat als im lehrerzentrierten Unterricht, ist es möglich, an den Stellen, an denen es sinnvoll erscheint, gezielte Hilfen einzusetzen und den Einzelnen damit in seiner Lernentwicklung besonders zu fördern. Das erleichtert es nicht nur »pädagogisch anspruchsvolle« Schüler zu integrieren, sondern ermöglicht auch, Lernende in ihrem stufenweisen Kompetenzerwerb zu beobachten und zu begleiten.

Die Wochenplanarbeit schafft vielfältige Differenzierungsmöglichkeiten, die ich hier zusammenfassend auflisten möchte:

- Das Lernen wird in die Hände der Schüler gelegt.
- Jeder kann sein Arbeitstempo selbst bestimmen.
- In einer Klasse können zur gleichen Zeit unterschiedliche Dinge getan werden.
- Die Schüler haben die Möglichkeit, zu entscheiden, wann sie welche Aufgaben bearbeiten und wie viel Zeit sie sich dafür lassen.

Autor: Seite bitte um 1 Zeile kürzen

- Sie können aus einem Angebot Aufgaben auswählen und eigene Schwerpunkte setzen,
- »Schnellere« müssen nie auf »Langsamere« warten, da jeder seinem eigenen Tempo und Lernrhythmus nachgehen kann.
- Der Rhythmus von Konzentration und Entspannung wird von den Lernenden selbst bestimmt.
- Lernwege und -umwege werden bei der Wochenplanarbeit sichtbar, so können Lernschwierigkeiten verhindert werden.
- Lernfortschritte und Kompetenzerwerb können ermittelt, Lerndialoge aufgebaut und fortgeführt werden.
- Die individuellen Lerntypen, Lerngeschwindigkeiten, Interessen und Motivationslagen lassen sich bei der Wochenplanarbeit berücksichtigen.

Wie kann Lernen mit Wochenplänen erfolgreich gelingen?

Es gibt weitere Aspekte, die für erfolgreiches Lernen mit Wochenplänen von Bedeutung sind. Einige davon möchte ich hier zum Schluss meines Beitrages kurz reflektieren.

Veränderte Lehrer- und Schülerrolle

Lehrer müssen bei der Wochenplanarbeit Abschied nehmen von der Rolle des »Infotainers« und allgegenwärtigen Lenkers des Unterrichtsgeschehens. Da man vom Unterrichten im traditionellen Sinne entbunden ist, hat man Zeit zur Lernberatung und zur Beobachtung von Einzelnen oder Gruppen und kann gezielt auf Probleme und Fragen eingehen. Aus dieser veränderten Lehrerrolle heraus bekommt man einen neuen Blick für besondere Lern- und Verhaltensprobleme bzw. für besondere Lernleistungen und individuelle Lernprozesse (siehe Abb. 3). Wenn die Wochenplanarbeit erst einmal läuft, bedeutet dies eine erhebliche Entlastung für den Unterrichtenden. Der Unterrichtsvormittag ist während der Wochenplanstunden weniger anstrengend und bietet somit eine echte Entschädigung für den zeitlichen Mehraufwand bei der Planung.

Von den Schülern wird bei der Wochenplanarbeit mehr verlangt als im Frontalunterricht, in dem sie vielfältige Möglichkeiten haben, sich zu »verstecken« und geschickt zu taktieren. Jugendliche sind gerade in den höheren Sekundarstufenklassen Experten in der Wahrnehmung der Schülerrolle und setzen ihre Aktivitäten gezielt ein, um dann wieder »abtauchen« zu können. Dies ist bei der Wochenplanarbeit so nicht möglich.

((Hier einfügen Abb. »Lehrerrolle«)) entnehmen aus Vaupel S. 122

Eigenaktivität und Eigendynamik

Wochenplanarbeit, die in keinem Zusammenhang zu anderen Lernformen steht, kann kritisch hinterfragt werden. Hagstedt hat bereits früh auf diesen Aspekt hingewiesen, wenn er bemerkt »Schüler können machen, was ihre Lehrer wollen« (1987, S. 4). »Wochenplanen« kann dazu tendieren, die Schüler zu fremdbestimmtem Lernen zu drängen und den Charakter der Fremdbestimmung zu verschleiern. Ziel der Arbeit mit dem Wochenplan muss immer die Förderung der Selbstständigkeit und die Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit sein. Man darf sich als Lehrender nicht damit begnügen, mit dem Wochenplan ein »überaus lehrergerechtes, gut handhabbares Steuerungs- und Kontrollinstrument« (ebd., S. 7) einer binnendifferenzierten Arbeit haben zu wollen. Die Schüler sollen zu handelnden Subjekten werden, die Lehrer sich als Lernberater und zurückhaltende Helfer verstehen.

Der Wochenplan kann eine eigene Dynamik bei den Lernenden in Gang setzen. Das andere Arbeiten macht es möglich, sich gegen Gängelungen zur Wehr zu setzen. Wer es gelernt hat, begründet aus einem Angebot etwas auszuwählen, will im nächsten Schritt auch über das Angebot mitentscheiden dürfen. Der Wochenplan ist ein Schritt zur Veränderung des Verhältnisses der Schüler zum Lerngegenstand und zum

Lernprozess. Diese Entwicklung muss von den Unterrichtenden mit der notwendigen Sensibilität unterstützt werden. Ziel sind dabei eben nicht dirigierbare, sondern eigenständige Schüler, die zunehmend Verantwortung für ihre individuelle Lernplanung übernehmen. Aus dem Wochenplan das Abarbeiten eines Lernprogramms zu machen, wäre gerade der Gegensatz zum selbstständigen Lernen.

Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Wochenplanarbeit

Ergebnisse der Neurowissenschaften machen deutlich, dass wir darauf angewiesen sind, von anderen Menschen anerkannt und wertgeschätzt zu werden, und sie zeigen, dass Lernprozesse über Beziehungen und Emotionen in Gang gesetzt werden (Hüther 2010; Bauer 2006). Bauer schreibt in seinem Buch »Lob der Schule« (2011, S. 15): »Ein Kind ist kein Aktenordner, in den man Blatt für Blatt Wissensinhalte einheften kann, sondern ein Lebewesen, dessen Erleben und Verhalten neurobiologischen Grundlagen unterworfen ist.« Die Wochenplanarbeit bietet beste Rahmenbedingungen, die Befunde der Neurowissenschaften aufzugreifen. Natürlich ist hier die Grundhaltung der Lehrkraft von Bedeutung: Will sie jeden einzelnen Schüler wirklich sehen und in seiner Individualität wahrnehmen? Hat sie ein Gespür für die emotionale Situation der Kinder? Kann sie Störungen und Verweigerungshaltung Einzelner als ein Signal nehmen, aus dem sie erkennt, welchen Entwicklungsbedarf der Schüler noch hat? Oder sieht sie darin nur einen Angriff gegen sich? Ist sie in der Lage, auch ihre Verbundenheit, ihr Interesse und ihre Emotionalität im Unterricht zu zeigen? Nur wenn es gelingt, sich für solche Fragen zu öffnen, wird es möglich sein, auch die Chance der Wochenplanarbeit für diese Herausforderungen zu nutzen. Ich gehe nach meinen Erfahrungen mit Kollegen, die regelmäßige Wochenplanarbeit betreiben, davon aus, dass die Umstellung eines Teiles des Unterrichts auf dieses Konzept immer eine grundsätzliche Hinwendung zu den Schülern dokumentiert. Der Paradigmenwechsel vom Primat des Faches zum Primat der Lernentwicklung des Kindes wird darin deutlich.

Wenn klar ist, dass Lernen über Beziehungen und Emotionen läuft, dann wird auch deutlich, wo die Vorteile der Wochenplanarbeit liegen: Während des Wochenplanunterrichts ist die Lehrkraft nicht durch Aktivitäten gebunden, bei denen sie sich an die ganze Klasse wendet oder sich hinter den fachlichen Inhalten zurückziehen kann. Sie hat Gelegenheit, Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern aufzunehmen, und kann Nähe zu ihnen herstellen. Diese Kontaktaufnahme spielt eine ganz besondere Rolle, um Wertschätzung, Anerkennung und Bestätigung rückmelden zu können. Als Lehrer erfahre ich mehr von den Schülern, sehe, wie sie arbeiten, erkenne, was sie interessiert und welche Vorlieben sie haben. Das alles bietet die Grundlage dafür, jeden in seiner individuellen Lernentwicklung zu fördern (ausf. Vaupel 2015).

Literatur

- Baillet, D. (1999): Freinet – praktisch. Beispiele und Berichte aus Grundschule und Sekundarstufe. Weinheim und Basel: Beltz.
- Bauer, J. (2006): Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. München: Heyne.
- Bauer, J. (2011): Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. 4. Aufl. München: Heyne.
- Boensch, M. (2011): Erfolgreiches Lernen durch Differenzierung im Unterricht. 2. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- Boller, S./Lau, R. (Hrsg.) (2010): Innere Differenzierung in der Sekundarstufe II. Ein Praxishandbuch für Lehrer. Weinheim und Basel: Beltz.
- Burow, O.-A. (2012): Leistungen differenzierter erfassen. In: Bildung bewegt, 16/2012. Wiesbaden: Amt für Lehrerbildung.
- Hagstedt, H. (1987): Schüler können machen, was ihre Lehrer wollen. In: Päd. extra 10, S. 4–7.
- Hüther, G. (2010): Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. 10. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Petersen, P. (1927/2007): Der kleine Jena-Plan einer freien allgemeinen Volksschule. 62. Aufl. Weinheim: Beltz
- Popp, S. (1999): Der Daltonplan in Theorie und Praxis: Ein aktuelles reformpädagogisches Modell zur Förderung selbstständigen Lernens in der Sekundarstufe. Innsbruck: Studienverlag: Bad Heilbrunn.
- Vaupel, D. (1998): Das Wochenplanbuch für die Sekundarstufe – Schritte zum selbstständigen Lernen. Weinheim und Basel: Beltz.
- Vaupel, D. (2014): Individualisiertes Lernen in der Sekundarstufe. Mit Wochenplänen kompetenzorientiert unterrichten. Weinheim und Basel: Beltz.
- Vaupel, D. (2015): Verbundenheit mit den Schülern bei der Wochenplanarbeit. Bestätigen Neurowissenschaftler diese Methode? In: Schulverwaltung Nordrhein-Westfalen, Heft 3.2015/26. Jg. Kronach: Carl Link, S. 70–73.